

Sunrise -ARTIKELSERIE

für Mitglieder und Interessenten

5. Jahrg./Heft 1/1961

HERAUSGEBER:

Theosophical University Press, Pasadena, California

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Str. 21

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen

<u>Gespräche am runden Tisch: Der universale</u>	
Impuls zu Handeln	S. 1
Februarheft 1960 S.140-149	
<u>Die gegenwärtige Zeit...</u>	S. 14
von Allan J. Stover	
Dezemberheft 1960 S.96	
<u>Unüberwindbarer Mensch</u>	S. 15
von G. F. Knoche	
Novemberheft 1957 S.33-35	
<u>Die Magie der Schönheit</u>	S. 19
von Robert Treat	
Juniheft 1960 S.272-274	
<u>Niemand kann die alten Philosophien studieren...</u>	S. 23
von H. P. Blavatsky	
Dezemberheft 1960 S.77	
<u>Die verlorene Botschaft</u>	S. 24
von Clifton Meek	
Juniheft 1960 S.275-277	
<u>Der Mensch ist sein eigener Arzt</u>	S. 28
von Grace F. Knoche	
Augustheft 1960 S. 327-332	
<u>Beständig denke ich an jene, die wahrhaft....</u>	S. 36
von Stephen Spender	
Dezemberheft 1960 S.81	

Die Originaltexte sind in der englischen Ausgabe der Sunrise -Hefte enthalten, die monatlich erscheinen und direkt in Pasadena oder über München zum Jahrespreis von DM 8.40 oder Einzelheft zu DM -.70 abonniert werden können (zuzügl. Porti).

Gespräche am runden Tisch

=====

Aufzeichnungen
aus einer Diskussion über

Die Bhagavad-Gîtâ

Der universale Impuls zu Handeln

Vorsitzender: Ein alter Spruch besagt: "Es gibt nur einen Pfad, aber der Weg dahin muß für jeden Pilger anders sein." Wahrscheinlich ist die Schönheit dieser Wahrheit in keiner anderen Heiligen Schrift klarer zu erkennen, als in der Gîtâ, wo Krishna, nachdem er im zweiten Kapitel ein Fundament universaler Prinzipien gibt, seinen Schüler Arjuna über die verschiedenen 'Wege' unterrichtet, auf denen die Menschen zur Wahrheit gelangen können. Er beschränkt sich dabei nicht auf eine Methode der Schulung, sondern im Verlauf der verschiedenen Kapitel werden verschiedene Stadien des Strebens und der Anstrengung besprochen, so daß es uns am Schluß des Gedichtes möglich ist, zu sehen, daß kein Yoga oder 'Weg' unter Ausschluß der anderen befolgt werden sollte, denn alle ergänzen sich gegenseitig.

Wir beginnen heute Abend mit dem dritten Kapitel, genannt "Hingabe durch die rechte Ausführung von Handlung" oder Karma-Yoga. Ray, wollen Sie fortfahren?

Ray: Das Kapitel zeigt zu Beginn, daß Arjuna immer noch verstört ist, denn er spürt, daß Krishna sein Gemüt "durch zweideutige Sprache" verwirrt hat. Ja, er tadelt ihn sogar beinahe, indem er ihn sinngemäß fragt: Wenn, wie du sagst, Erkenntnis über dem Handeln steht, warum bestehst du dann darauf, daß ich gegen meine Verwandtschaft kämpfe? Wähle mir bitte unter den verschiedenen von dir gezeigten Wegen "eine Methode" aus, durch die ich glücklich werden kann.

Robert: Wenn wir uns die "Verwandten, Freunde und früheren Lehrer in der gegnerischen Armee als wirkliche Menschen vorstellen, würde es natürlicher "schreckliches Unternehmen" sein, wenn wir sie aber als Arjunas eigene niedere mentale und emotionale Merkmale betrachten, für die er selbst verantwortlich ist, und die Ebene von Kuru nicht länger als ein physisches Schlachtfeld, sondern als die Ebene der Seele ansehen, dann hat Arjuna offensichtlich nur eine Wahl: "sich zu entschließen", jene Elemente, die ihn hindern, "zu bekämpfen!".

Ray: Dem stimme ich natürlich zu, aber wie ich die Sache sehe, war Arjuna nun doch sehr verzagt geworden, und obgleich ein Teil von ihm weiß, daß Krishna recht hat und ihm folgen möchte, ist die Versuchung doch recht groß, nach Ausflüchten und Widersprüchen zu suchen und anstatt sich selbst, sogar Krishna für seine Verlegenheit ein wenig zu tadeln, solange er sich nicht entschließt, sein Problem mutig anzupacken. Einerseits scheint es, als stünde einiges für Arjuna, denn kaum drängte ihn Krishna zum Handeln, hielt er ihm auch schon nachdrücklich entgegen, daß Handeln oder "die Ausführung von Werken unter mentaler Ergebenheit steht". Dann

Frank: Wir waren uns aber einig, daß der Ausdruck "mentale Ergebenheit" in Wirklichkeit buddhi-yoga bedeutet, und daß Krishna meinte, Arjuna solle ehe er irgend etwas unternimmt, versuchen, sich an buddhi oder die 'erleuchtete' Seite seiner Natur, an sein höheres, durch unmittelbare Anschauung erkennendes Selbst zu wenden, so daß alle seine Handlungen, und daraus die Gestaltung zukünftigen Karmas, entsprechend gelenkt würde.

Ray: Ja, ich erinnere mich jetzt. Und Krishna antwortete Arjuna, indem er sagte:

In dieser Welt gibt es zwei Arten der Hingabe: Jene derer, die der Sāṅkhya oder spekulativen Wissenschaft folgen, die Übung für die Grundlagen der Kontemplation, und jenen, die Anfänger der Yogaschule sind, was

Hingabe in der Ausführung bedeutet.

Das kann genau das sein, was es ausdrücken soll, aber ich finde es ziemlich schwierig, herauszufinden, was Krishna meint.

Martha: Wenn mir dieser Teil, im Vergleich zu der wunderbaren nachfolgenden Stelle, auch nicht so wichtig erscheint, so fühle ich mich z.B. dadurch gehemmt, daß ich nicht Sanskrit kann, damit ich die richtigen Ausdrücke suchen könnte, um sie dort einzusetzen, wo die Übersetzung unklar zu sein scheint.

Vorsitzender: Die meisten von uns sind natürlich keine Sanskritstudenten, aber uns steht in Radhakrishnans englischer Übersetzung der Gîtâ eine ausgezeichnete Hilfe zur Verfügung, die nicht nur den Sanskrittext, sondern auch sehr nützliche Kommentare enthält, so daß es verhältnismäßig einfach ist, die wesentlichen Ausdrücke herauszugreifen und sie dort anzuwenden, wo sie von Hilfe sind. Wir müssen jedoch achtgeben, daß unsere Diskussionen nicht reine Wortklaubereien werden, so daß wir den roten Faden in Krishnas Botschaft übersehen, der in der durchgesehenen Ausgabe von Judge so schön erhalten ist. Seine Übersetzung ist zugestandenermaßen ziemlich frei und mysteriös, aber dem Sinn nach ist sie dem Original treu geblieben.

Die "zwei Wege der Hingabe", auf die hier Bezug genommen wird, sind jñāna - yoga oder 'Yoga durch Weisheit' und karma - yoga oder 'Yoga durch Handeln' - wobei letzteres, wie gesagt, der Titel des laufenden Kapitels ist, in dem die Betonung, als für das Wachstum wesentlich, auf das 'Handeln', auf Dienstleistung und auf Werke gelegt wird. Das vierte Kapitel heißt, nebenbei gesagt, jñāna - yoga. In ihm wird das Streben nach 'Weisheit' oder jñāna nicht nur als ein weiterer 'Weg', sondern für gewisse Menschen als der einzige Weg der Erfahrung betrachtet, der dem Bedürfnis der Seele auf einer gewissen Stufe in ihrer Entwicklung entspricht.

Da die Gîtâ eine Yogaschrift ist, enthält jedes Kapitel in seiner Überschrift natürlicherweise das Wort Yoga. Der Ausdruck wird jedoch durchwegs für das eine oder andere Stadium spirituellen Strebens benützt und schließt daher nicht die niederen Formen des Hatha-Yoga ein, dessen unnatürliche und erzwungene Methoden der Entwicklung psychischer und physischer Kräfte für den wahren Aspiranten nicht nur gefährlich, sondern auch seiner unwürdig sind. Da die Gîtâ außerdem eine Upanishad ist, verkörpern ihre Lehren "brahma-vidyâ" oder das "Wissen über Brahman" oder über das Höchste, wie uns der Schlußsatz eines jeden Kapitels sagt. Kurz gesagt, unter ihrer äußeren, historischen Darstellung fließt der reine Strom einer archaischen Weisheit.

Doch wir wollen mit Krishnas eigenen Worten fortfahren:

Ein Mensch erlangt nicht Freiheit aus Tätigkeit durch Untätigsein, noch erlangt er Glückseligkeit durch völliges Aufgeben aller Handlungen. Niemand bleibt auch nur einen Augenblick untätig. Jeder Mensch wird durch die Beschaffenheit der Natur unwillkürlich zur Tätigkeit angetrieben. Wer äußerlich untätig bleibt und seine Sinne und Organe zügelt, mit dem Herzen dagegen an sinnlichen Dingen hängt, der wird ein Frömmeler mit irregeführter Seele genannt. Aber derjenige, der alle seine Leidenschaften gebändigt hat und mit seinen Fähigkeiten zu handeln alle Pflichten seines Lebens ohne Rücksicht auf deren Früchte erfüllt, ist hoch zu achten.

Führe du daher die dir zustehenden Handlungen aus: Tätigkeit steht über Untätigkeit. Die Lebensreise deiner sterblichen Hülle kann nicht durch Tatenlosigkeit vollendet werden. Alle Handlungen, die nicht als ein für Gott dargebrachtes Opfer ausgeführt werden, halten den Handelnden durch seine Tätigkeit gebunden. Verzichte deshalb, o Sohn Kuntîs, auf alle selbstsüchtigen Motive und erfülle deine Pflicht durch die Tat für ihn allein.

Jack: Es ist leichtersichtlich, warum Mr. Judge Karma -
Yoga mit "Hingabe durch die rechte Ausführung
von Handlungen" umschrieb! Wahrscheinlich würden wir
uns überhaupt nicht entwickeln, wenn wir nicht handeln oder
irgend etwas tun würden. Selbst die Reiche unter uns han-
deln, indem sie, wie ich vermute, eben wachsen und leben.
Aber herauszufinden wie weise zu handeln ist, das ist eine
andere Sache.

Vorsitzender: Handeln ist gewiß für alles Leben unbedingt
notwendig, aber im Menschenreich kommt
das Element der Verantwortlichkeit hinzu. Der entschei-
dende Faktor ist, wie wir handeln. "Niemand bleibt auch
nur einen Augenblick untätig" - akarmakrit, das heißt,
"ohne Karma zu erzeugen". Selbst Denken ist eine Hand-
lung; lieben und hassen und in den Tag hinein zu träumen,
sind alles Formen des Handelns und 'erzeugen Karma'.
Der Ausdruck Karma schließt nicht nur die Saat jeder
Handlung, sondern auch ihre Reife in sich ein, sowohl ihre
Ursache als auch ihre Wirkung. Nein, "richtige Ausfüh-
rung der Handlung" wird keineswegs automatisch gelernt.

Tom: Es ist erfreulich, in einer aus dem Orient stammen-
den Schrift, wo so viele Jahrhunderte hindurch eine
Art passiver Spiritualität vorhanden war, diese immer wie-
derkehrende Betonung auf das Handeln zu finden. Krishna
ist auch hinsichtlich der angeblichen Asketen ziemlich deut-
lich, die tatsächlich auf die gewöhnlichen weltlichen Freu-
den verzichten, aber in Gedanken beständig daran hängen
können. Heuchelei findet sich natürlich nicht nur im
Orient! Jeder von uns muß diesen Kampf in seinem eige-
nen Leben ausfechten. Das wirkliche Problem ist, wie wir
leben und unsere Lebensaufgabe durchführen müssen, um
tatsächlich zu handeln ohne an den Resultaten zu hängen.

Paul: Ohne daran zu hängen - dieser Ausdruck scheint den
Kern der Lage zu treffen. Das Prinzip ist verhält-
nismäßig einfach zu begreifen, aber "alle selbstsüchtigen
Motive" aufzugeben, ist etwas ganz anderes. Doch gerade

das betont Krishna beständig.

Dan: Es ist klar, daß er nicht von jenen erfreut ist, die versuchen spirituell zu werden, indem sie dem Druck der Verantwortung ausweichen, denn er kommt immer wieder darauf zurück, daß "Tätigkeit über Untätigkeit steht" und daß Glück nicht durch Aufgeben des Lebens gefunden werden kann. Über eine Erklärung mache ich mir jedoch Gedanken, nämlich, wo er sagt, daß wir "durch die Beschaffenheiten der Natur zu unfreiwilligen Handlungen angetrieben werden". Das scheint alles, was Krishna bisher zu lehren versuchte, zu verneinen. Welche Beschaffenheiten kommen von der Natur? Und wenn sie für meine Handlungen verantwortlich sind, wie kann ich dann getadelt werden, wenn ich dumm und selbstsüchtig bin oder sogar auf Zerstörung ausgehe?

George: Ich habe es mir immer so vorgestellt, daß unsere Erfahrungen jeden Tag sozusagen in natürlicher Weise auf uns zukommen und uns drängen zu handeln, oder nicht zu handeln. Aber wir sind verantwortlich, denn je nachdem wie wir uns diesen Impulsen gegenüber verhalten, fühlen wir uns glücklich und freuen uns, oder erdulden die verschiedensten Qualen, die die Menschen peinigen.

Lester: Ich bin nicht Dans Meinung, daß wir für unsere Handlungen nicht verantwortlich sind, weil die verschiedenen Impulse dies oder jenes zu tun, auf uns zukommen, selbst wenn diese ihren Ursprung in dem haben, was Krishna die "Beschaffenheiten" nennt. Mein Problem ist, wie unterscheide ich was aus meinem höheren Teil und was aus dem niederen kommt, denn ich weiß wenigstens von mir, daß das Duale meiner Natur ziemlich ausgeprägt ist.

Vorsitzender: "Jeder Mensch wird durch die Beschaffenheiten (g u n a s), die der Natur (prakriti) entspringen, zum unfreiwilligen Handeln angetrieben." Dieser eine Satz ist meiner Ansicht nach einer der großen spirituellen Beiträge der östlichen Philosophie zum westlichen Denken. Wie die meisten von uns wissen, wird die Gîtâ nicht nur von Millionen Hindus als ihr heiliges Buch

der Hingabe geliebt, sondern sie wird heute auch von Tausenden von Menschen in Europa und Amerika studiert, die bemerkt haben, daß ihre Lehren die gleichen ewigen Prinzipien enthalten, die die Grundlage jeder großen Religion sind.

Ich will versuchen, ein umfassendes Bild zu entwerfen, in das die Beschaffenheiten oder gunas passen. Vielleicht können wir dann die verschiedenen Gedankenfäden zusammenfassen. Was meint Krishna, wenn er sagt, die drei gunas werden aus prakriti geboren? Ich benütze absichtlich die Sanskritausdrücke, weil der Gegenstand der drei gunas und ihrer Beziehung zu uns in späteren Kapiteln immer wiederkehrt und es gut ist, jetzt mit ihnen vertraut zu werden.

Was geschieht, wenn ein Universum aus dem scheinbaren Nichtsein der Dunkelheit in das Licht der Tätigkeit tritt? Sofort ist der Atem des Lebens zu spüren und Bipolarität tritt in Erscheinung: Geist und Materie, Bewußtsein und Körper, oder um Krishnas Terminologie zu gebrauchen, Purusha, der göttliche Mensch, offenbart sich durch Prakriti oder die große Mutter Natur. Diese Bipolarität beschränkt sich nicht nur auf die Anfangsstufen des kosmischen Beginns, sondern wird, wie aus dem vertrauten "Paar der Gegensätze" wie Hitze und Kälte, Tag und Nacht, etc. zu ersehen ist, in jedem Teil des Universums widergespiegelt. Aus prakriti, das, wie gesagt, die körperliche Seite von Geist oder Purusha ist, entspringen die drei gunas oder Beschaffenheiten, die überall im Universum zu finden sind. Sie sind bekannt als sattva mit den Kennzeichen des Lichtes, Wahrheit und Ruhe des Gemütes; rajas, dessen Eigenschaften Leidenschaft, antreibende Energie und der Drang zur beständigen Tätigkeit sind; und tamas oder Schwerfälligkeit und Stumpfheit oder Trägheit. Wir müssen natürlich menschliche Bezeichnungen benutzen. Was für uns sattva ist und Güte und Weisheit genannt wird, kann viel weiter fortgeschritteneren Wesen wie die Qualität von tamas erscheinen; und was für den Menschen

die Trägheit des Stumpfsinns ist, kann für die Atome unseres Körpers den Charakter eines göttlichen Gesetzes haben. Die Hauptsache ist, daß wir in einer Flut von Qualitäten leben, die unseren Globus buchstäblich umgeben und völlig durchdringen, wie die Luft, die wir atmen, uns darin bewegen und daran teilhaben. So besteht ein ununterbrochener Kreislauf von Energie, die uns durch diese gunas zufließt und von uns wieder zurück zur Natur, und das ist einer der Gründe, warum wir die "Impulse zu Handeln" empfangen, von denen wir viele nicht verstehen.

Dan: Aber das Gefühl, nur ein Spielzeug der Natur zu sein, ist mir nicht angenehm. Ich möchte, daß, wenn ich etwas anständiges, etwas das sich lohnt, tue, auch ich dafür verantwortlich bin; und wenn ich Fehler mache, dann will ich auch die Verantwortung dafür übernehmen. Mit anderen Worten, ich kann keine Gerechtigkeit darin sehen, das Opfer irgendeines guna zu sein, auch nicht wenn ich durch großen Verdienst an sattva dafür entschädigt werden würde. Ich möchte meinen Lebenslauf verdienen.

Vorsitzender: Das ist gut für Sie! Doch könnten Sie niemals etwas anderes als Ihr eigenes Opfer werden. Übrigens inkarnierten Sie schon viele Male auf Erden und daher ist ein Teil von Ihnen viel älter, als nur die paar Jahre Ihres jetzigen Lebens. Deshalb müssen Sie sich auch vorstellen, daß Sie Zeitalter hindurch gedacht, gefühlt, gehandelt und "Karma erzeugt" haben. Und weil Sie das taten, setzten Sie unzählige Ursachen in Bewegung, die nicht nur Sie in diesem und in zukünftigen Leben beeinflussen werden, sondern auch den anderen zwei Milliarden oder noch mehr Menschen ihren Stempel aufdrückten, die irgendwann auf unserem Planeten leben mögen.

Dan: Dieser Gedanke gefällt mir, denn er zeigt vor allem einen Grund warum wir hier sind und erklärt die fürchterlichen Ungleichheiten, die wir allgemein sehen.

Vorsitzender: Was aber hat Sie nun immer wieder als menschliches Wesen auf die Erde gebracht? Es war weder Ihr Körper noch Ihr Gehirn, denn diese lösen sich beim Tode auf. Was sagte Krishna zu Arjuna im zweiten Kapitel über den allen Dingen "innewohnenden Geist"? Ist in Ihnen nicht dieselbe unsterbliche Essenz, ein in den Kern Ihres Wesens eingebettetes Purushaelement, das Ihr Verbindungsglied mit dem Geistigen ist und durch die zahllosen Veränderungen von Geburt und Tod fortbesteht als Sie selbst?

Hier haben wir einen Schlüsselgedanken, der uns helfen kann: Die gunas oder Eigenschaften, selbst sattva sind aus der Materie geboren, denn sie entstammen und entspringen aus prakriti, dem Vehikel Purushas, während der Mensch aus dem Geist geboren und sein innerer Gott eins mit der Göttlichen Essenz des Universums ist und ihn deshalb kein guna, ob sattva oder tamas gegen seinen Willen beeinflussen kann. Jedoch, und das ist das Verzwickte an unserer Schwierigkeit: wir sind alle weit davon entfernt, in dem Purushateil unserer Natur zu leben und sind daher den beständigen Einflüssen von prakriti ausgesetzt und deshalb scheinen wir zuweilen die willenlosen Opfer der gunas mit ihrem unaufhörlichen "Drang zu Handeln" zu sein. Aber wir sind niemals das Spielzeug der Natur oder eines Gottes, der aus bloßer Laune entscheiden könnte, uns diesen oder jenen "Impuls" zu schicken. Nein, der Mensch empfängt nur das, was er selbst erzeugt hat, denn er könnte keinen "Impuls" oder Gedanken, keine Idee, ob gut, schlecht oder farblos anziehen, zu deren Empfang er sich nicht bereits vorbereitet hat. Es liegt deshalb an uns zu lernen, wie wir dem von uns selbst kommenden Rückschlag weise begegnen.

Lester: Das ist es, was mich beunruhigt. Wir empfangen jeden Tag eine Menge Impulse, um irgendeine physische oder mentale Arbeit auszuführen, oder auch etwas zu tun, das in gewissem Sinne eine Extragelegenheit ist, die nicht zum Bereich unserer Verantwortlichkeit gehört, oder wir haben den Impuls zornig zu werden oder uns

verletzt zu fühlen. Wir könnten auch etwas, das wir für einen spirituellen Impuls halten, empfangen, aber bis wir ihn dann mit unserem Gehirn zergliedert haben, tun wir zum Schluß oft das Verkehrte. Kurz gefaßt lautet also die Frage: Wie können wir unterscheiden, ob ein Impuls von dem Purushaelement in uns stammt, oder ob er einem der gunas entspringt? Oder einfach ausgedrückt, ob er von unserem höheren oder niederen Teil kommt?

Vorsitzender: Sie fragen nach einer Anleitung für spirituelle Lebensweise, wissen aber so gut wie ich, daß eine solche Anleitung für jeden, der sie schwarz auf weiß ausarbeiten kann, keinen wirklichen Wert hat. Ich will einen neuen Gedanken aufwerfen, vielleicht wird er helfen, die ganze Sache von einer weiteren Perspektive aus zu sehen. Von dem Augenblick an, wo unser Bewußtsein von der Flamme des Gemütes erleuchtet wurde, - und das geschah vor Millionen von Jahren - haben wir nicht nur alle möglichen Impulse zum Handeln empfangen, sondern haben auch der uns umgebenden Natur unseren vollen Beitrag davon abgegeben. Die gunas fließen hin und her, durchdringen den ganzen Kosmos, jeden Menschen, der je auf Erden gelebt hat eingeschlossen, und wenn wir an die unzähligen Male denken, die wir in und außerhalb einer Inkarnation waren, so ist es kein Wunder, daß wir unmöglich jeden von uns gespürten Impuls zergliedern und augenblicklich entscheiden können, woher er eigentlich kommt. Das ist auch gar nicht so wichtig. Wenn wir das versuchen würden, so könnten wir tatsächlich verrückt werden und würden am Ende unser Ziel verfehlen. Unser Ziel ist Selbstvergessenheit und bedeutet damit eine Umwandlung des Einflusses der gunas, wenn wir uns mehr auf sie konzentrieren und uns weniger mit uns selbst beschäftigen.

Manchmal können wir natürlich die Art eines Impulses sofort bestimmen, besonders wenn er uns zu rein selbstsüchtiger oder zerstörender Handlung antreibt. Bei jenen negativen Impulsen haben wir meist keine Schwierigkeit, mit ihnen fertig zu werden. Gegen die feineren, die sich

zuweilen als etwas Schönes oder sogar als etwas Altruistisches verkleiden, müssen wir dagegen auf der Hut sein. Wie können wir nun richtig unterscheiden? Die meisten von uns lernen lieber auf schwierigere Art, nämlich durch nachträgliche Einsicht anstatt durch Voraussicht; aber genauso wie es einem Kind geht, das, nachdem es sich gebrannt hat, ganz sicher entdeckt, daß das Feuer heiß ist, geht es uns auch. Der Fortschritt wird in dem Maße erfolgen, in dem wir nachträglich unsere Fehlschläge und Erfolge beobachten und zergliedern. Das bedeutet nicht, daß wir niemals imstande sein werden, einen wahren Impuls von einem falschen sofort zu unterscheiden. Jeder von uns hat aus der Vergangenheit einen reichen Vorrat an Plus- und Minuselementen des Charakters an Erfahrung und Wissen, von dem wir kaum eine Ahnung haben, mitgebracht, auf den wir aber hin und wieder, oftmals unbewußt, zurückgreifen können, so daß wir unter diesen oder jenen Umständen leicht feststellen können, welcher essentieller Qualität er ist. Natürlich gibt es auch Grenzfälle, die schwer zu bestimmen sind, und außerdem gibt es Umstände für die unser gegenwärtiger Erfahrungszustand zu gering ist. Doch das ist der Weg, auf dem wir wachsen.

Immer können wir uns diese einfachen Fragen stellen: Wenn wir in dieser oder jener Richtung handeln, dient das dann nur unserem Vorteil? oder hat Weiteres, Größeres, dem wir dienen könnten, den Nutzen davon? Beim letzten wird es näher an das universale sattva herankommen; und umgekehrt, je mehr Schaden eine Handlung anrichten wird, desto tiefer wurzelt der Impuls, der sie eingab, in tamas. Offensichtlich sind viele Impulse, die wir erhalten, wenigstens nach außen hin, wirklich harmlos oder unbedeutend, obgleich vom Standpunkt Krishnas oder des Höheren Selbstes aus betrachtet keine Handlung ohne Bedeutung ist.

Harry: Könnten wir es nicht so auffassen, daß alle Impulse ursprünglich von der spirituellen Ebene kommen und die Schwierigkeit, die wir haben, einfach durch unsere falsche Auslegung entsteht?

Vorsitzender: Das ist eine ziemlich allgemeine Erklärung, und ich möchte nicht mit Bestimmtheit sagen, daß alle unsere Impulse von der spirituellen Ebene kommen, ob vom Universum oder unserer eigenen Konstitution. Schließlich wissen wir ja, daß viele verschiedene Energien durch uns wirken, und wenn sie auch in Essenz von ihrem göttlichen Zentrum stammen, so glaube ich nicht, daß wir sagen können, daß alle unsere Schwierigkeiten lediglich das Resultat der falschen Auslegung eines spirituellen Impulses sind. Das Wort prakriti liefert den Schlüssel: Wie gesagt stammen die Qualitäten oder gunas, von denen diese verschiedenartigen Impulse kommen, nicht aus Purusha oder dem Geist, oder von der göttlichen Seite des Seins, sondern von dem Vermittler oder dem Prakritiaspekt, und darum wird in der Hinduphilosophie von ihnen als von den "Fesseln der Seele" und "dem dreifachen Band der Knechtschaft" gesprochen.

Andererseits glaube ich zu verstehen, was Sie sagen wollen. Wenn Sie meinen, daß der Impuls zu wachsen und sich zu entwickeln unserer göttlichen oder unserer spirituellen Natur entspringt, dann stimme ich hundertprozentig mit Ihnen überein, aber, daß alle unsere Impulse zu Handeln aus jener Quelle kommen, dem würde ich nicht zustimmen.

Harry: Ich danke Ihnen. Das ist der Unterschied, nach dem ich suchte und der meine Frage beantwortet.

Ernest: Ich war immer der Meinung, daß wir die verschiedenartigen Impulse zu Handeln sozusagen mehr von außen kommend betrachten sollten, daß aber der Drang zu wachsen von der Saat im Inneren ausgeht. Die übliche Vorstellung von der Entwicklung ist von diesem Begriff ziemlich abgewichen, indem sie darauf hindeutet, daß sich die niederen Formen solange vermischen, bis nach und nach eine höhere Form entsteht. Man scheint zu vergessen, daß ein göttlicher Funke vorhanden ist, der den Vorgang zuwege bringen mußte.

Vorsitzender: Ich danke Ihnen, Ernest. In gewissem Sinne kommen die vielfältigen Impulse zu Handeln von außen, aber wie schon erwähnt, wir könnten sie nicht empfangen, wenn wir nicht selbst die Charakteratmosphäre geschaffen hätten, zu der sie hingezogen werden. Sie sind tatsächlich nichts anderes, als die nachhaltige Kraft unseres individuellen Karmas, die von den angesammelten Impulsen unserer Wünsche und Sehnsüchte aus der Vergangenheit, nun als "Impulse zu Handeln" zu uns zurückkommen wollen. Wir beginnen einzusehen, wie wichtig es ist, bei jedem unserer Gedanken am Tor Wache zu stehen; denn wie die Impulse auch sein mögen, ob schön und stark oder häßlich und schwach, da wir sie angezogen haben, ist in uns auch die Stärke und die Weisheit, ihnen gegenüber zu treten und in der rechten Weise mit ihnen fertig zu werden.

Die Impulse zu denken, zu fühlen und zu handeln kommen tatsächlich aus vielen, vielen Richtungen von der Natur und von uns selbst, aber der Drang durch den großen Zyklus irdischen Ringens hindurch zu gehen, um schließlich wie der verlorene Sohn zu unserem Vater zurückzukehren, entspringt wirklich der göttlichen Saat im Innern der Monade am Mittelpunkt unseres Wesens; und dieser "innewohnende Geist" ist die Quelle und der Ursprung des ganzen Dramas des Lebens und des Wachstums.

Obgleich wir keine Zeit mehr haben werden darüber zu diskutieren, möchte ich, ehe wir schließen, noch die nächsten Sätze vorlesen, da sie uns einiges zum Nachdenken geben werden:

Als der Herr der Geschöpfe am Anfang die Menschheit geschaffen hatte und dabei die Art seiner Verehrung festlegte, sprach er: "Bittet in dieser Verehrung um Wohlstand und laßt sie für euch Kamaduk, die Kuh der Fülle, sein, auf die ihr euch für die Erfüllung all eurer Wünsche verlassen sollt. Gebt damit den Göttern Nahrung, damit die Götter euch erhalten mögen; wenn ihr euch so gegenseitig ernährt, dann werdet ihr die höchste Glückseligkeit erlangen. Die durch Verehrung und

Opfer gestärkten Götter werden euch die Erfüllung eurer Wünsche gewähren. Wer sich ihrer Gaben erfreut, ohne ihnen davon etwas wieder zu geben, ist wie ein Dieb."

Je mehr wir über den inneren Zweck des Lebens nachdenken und darüber nachsinnen, desto ernsthafter begreifen wir die unbedingte Notwendigkeit, alle Handlungen "als ein Opfer" für das Göttliche zu vollbringen. Wenn wir jeden Augenblick wach in unserem Leben bewußt danach streben können, "alle selbstsüchtigen Motive aufzugeben", dann werden wir uns nicht nur dazu imstande sehen zu wählen, welchem "Impuls zu Handeln" wir folgen und welchen wir zurückweisen sollen, wir werden auch immer mehr jene stillen Eingebungen der Intuition erhalten, die vom Purushaelement in unserer Seele herkommen.



Die gegenwärtige Zeit scheint äußerst bedeutsam zu sein. Einerseits erschreckt sie durch Anballung des Hasses und des Mißtrauens, und andererseits erhebt sie durch die Wiedergeburt längst vergessener Menschen und der Aussicht auf eine Bruderschaft der gesamten Menschheit.

Zum Verständnis dient uns die Essenz dessen, was wir vom Leben selbst gelernt haben, beleuchtet von der Weisheit der Weltenlehrer und einer Stimme, die im Innern spricht: "Das ist es - tue Dein Werk."

- Allan J. Stover

Hinter dir stehen Kräfte,
die für dich in der Luft, auf der Erde
und im Himmelsraum wirken;
kein Hauch des Windes, der dich
nicht in sich trägt.

Du hast große Verbündete: Deine Freunde
sind Triumph, Qual und Liebe, und des
Menschen unüberwindlicher Geist.

- William Wordsworth

Unüberwindbarer Mensch

Der erste Schritt für die Weltraumreise ist gemacht worden - sagte die wissenschaftliche Welt, als das "Piep, Piep" des Sputniks den erfolgreichen Stapellauf des ersten, von Menschen konstruierten Satelliten, bestätigte. Eine Errungenschaft von nicht geringem Ausmaß, mit politischen, ideologischen und militärischen Aussichten, die nicht zu unterschätzen sind. Doch, abgesehen davon, welche Bedeutung hat das für den Homo Sapiens - den Menschen als Denker, als Träumer und intelligenten Arbeiter, der in einem Kosmos als pulsierender Teil eine lebendige Zelle bildet?

Unser Zeitalter ist vor allem ein wissenschaftliches, ein Zeitalter der exakten Forschung, der keine Grenze des Raumes für eine Herausforderung zu furchtbar ist. Jedoch, was auch immer unsere Vorstellung sein mag, und was auch immer innerhalb und außerhalb der exakten Wissenschaft als Ober- oder Untertöne der Dichtung, Religion und auch der Philosophie gehört werden mag - Wahrheit bleibt Wahrheit. Der Mensch besitzt nicht nur eine Saite auf seinem Instrument, und während die Raketenflugzeuge und Satelliten starten, die Ballonfahrer und Wurfgeschossexperten die Ränder des kosmischen Raumes (mit Gedanken, wenn auch noch nicht mit ihren Maschinen) bombardieren, widmen sich andere Menschen der Wahrheit, durch gründliches Forschen in den Tiefen der Weltweisheit nach jenen

bleibenden Prinzipien, die den Menschen mit seinen Füßen sicher auf der Erde stehen lassen, während seine Augen bis zu den Sternen reichen.

Die Überzeugung von der, durch Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende hindurch verwurzelten Eigenständigkeit, wonach unsere Religion, unsere Nation, unsere wissenschaftlichen Heldentaten, unser Glaubensbekenntnis, die Art der Rasse - oder was auch immer - das "ausgewählte" Einmalige sei, ist nun untergraben worden; und das ist ein Vorteil, denn wenn auch die meisten von uns einige Vorzüge in der anderen Rasse oder dem anderen Glauben feststellen, so bleibt doch noch eine Wand des Getrenntseins, ein Gefühl, daß andere Wesen 'verschieden' von uns sind, sie also uns nicht ganz gleich sind.

Wenn also der Sputnik nichts anderes getan hat, als uns aus dem bequemen Einerlei der Selbstzufriedenheit aufzurütteln, so hat er einem gesunden Zweck gedient. Wenn auch die Überraschung groß ist, so gibt es ganz offensichtlich weder eine Panik noch Hysterie, denn das wahre Kennzeichen der freien Menschen ist, mit Ausdauer, mit Stärke und Spannkraft sich dem Forschen nach dem Recht und für dessen Erhaltung hinzugeben. Zunächst fehl zu gehen bedeutet nichts; aber zu vergessen, daß es unser unumstößliches Privileg ist, Mensch zu sein, zu glauben und zu streben, zu leiden und zu frohlocken, bedeutet allmählichen Tod.

Die Größe des Menschen wird nach seinen Ideen gemessen. Wenn die Wissenschaft es als selbstverständlich voraussetzt und imstande ist, zufriedenstellend zu beweisen, daß alles im unendlichen Universum aus demselben Grundstoff - den Wasserstoff-Ionen - besteht, weshalb sollten dann die Menschen weiterhin einen Teil des Kosmos von allen anderen Teilen trennen? Der alte hermetische Grundsatz "Wie unten, so oben, wie oben so unten" scheint niemals passender gewesen zu sein. Wenn die chemischen

Elemente, die sowohl den physischen Körper des Menschen als auch diese Erde bilden, im Sonnenkörper gefunden werden können, weshalb dann nicht auch die inneren Eigenschaften der menschlichen Struktur, sein Gemüt und sein Geist? Vielleicht war Francis Thompson mehr Wissenschaftler als Dichter, wenn er die Ansicht vertritt, daß:

Alle Dinge, nah und fern,
sind durch unsterbliche Kräfte
verborgen miteinander verbunden,
so daß du keine Blume berühren kannst,
ohne einen Stern dadurch
in Mitleidenschaft zu bringen.

Bestätigt nicht die Wissenschaft den Zusammenhang zwischen Blume und Stern, wenn sie besagt, daß sich unser Planet gleichzeitig in fünf verschiedenen Richtungen bewegt, und das alles durch den großen Schwung dieser unsichtbaren und dennoch mächtigen Kraft, die unsere Milchstraße in ihrem wohlgeordneten Kurs lenkt? Denn so wie die Erde sich um ihre Achse dreht, bewegt sie sich um die Sonne; und so wie die Sonne um das Zentrum ihres eigenen Sternensystems wirbelnd sich in der Milchstraße fortbewegt, befördert wiederum die Milchstraße beide, die Sonne, die Erde - und nun einen, von Menschen konstruierten Satelliten!

Es ist allgemein bekannt, daß ohne die Kraft, das Licht und die Wärme der Sonne alles Leben von der Erde verschwinden müßte; sogar ohne den Mond würden die Vegetation und das Wachstum vernichtet. Wieso glaubt man dann so bestimmt, daß intelligente Wesen nicht auch die anderen Planeten unseres Sonnensystems bewohnen, von dem Vater und Urheber des physischen Lebens, der Sonne, ganz zu schweigen? Es wäre tatsächlich ungewöhnlich, wenn die göttliche Obrigkeit dieses mächtigen Universums, das ja schließlich Hunderte von Millionen Sonnensysteme und Milchstraßen umfaßt, es richtig gefunden hätte einzig und allein den Menschen auf diesem winzigen Planeten mit der Kraft zu denken, zu lieben und unbesiegbar zu werden, auszustatten.

Das Zeitalter der Raketenflugzeuge ist angebrochen, und damit manche unsinnige Spekulation phantastischer Träumer. Doch mit diesem Unsinn kommt, so sicher "wie das Rad dem Fuße des Ochsen folgt", ein Durchbruch, sowohl spiritueller, als auch geophysikalischer und interstellarer Begriffe. Der wichtigste wird vielleicht die Anerkennung intellektuellen Lebens auf anderen Planeten in irgendeiner Form durch wissenschaftlichen Beweis sein. Nur ein erster Schritt, doch wenn die Vorstellung, daß diese intelligenten Wesen menschliche Gestalt haben müßten, nicht zusammenbricht, dann wird er zu einem gewichtigen Schritt mit unbegrenzten Möglichkeiten werden.

Die Raumpioniere, die einige 100 km über die Dunstschicht unseres Planeten hinaufsteigen, werden es bezeugen, daß "während des Sonnenuntergangs, durch die ursprüngliche Klarheit, die Schärfe des Weltraums", wie es Major David Simons beobachtet hat, die Sterne und Planeten in dieser Höhe nicht mehr als funkelnde Körper ohne Beziehung zueinander und getrennt von einander betrachtet werden können, sondern als Teil eines leuchtenden, lebendigen Stromes. Nach der Landung seines 32 stündigen Ballonfluges über der Erdoberfläche, wurde dieser junge Luftwaffenarzt von einem Reporter gefragt, ob er sich Gott näher gefühlt habe. Seine schlichte Antwort war: "Das ist Gott - das Vorrecht, imstande zu sein, zum menschlichen Fortschritt beitragen zu können."

Jener Geist ist es, ganz gleich, ob er der Disziplin der Wissenschaft, der humanistischen Gelehrsamkeit, der Dichtung oder Religion entstammt, der im Kosmos unseres Denkens einen flammenden Satelliten vom Stapel läßt, um uns immer an den unüberwindlichen Geist zu erinnern, der in allem, sei es im Elektron, in der Blume, dem Stern oder im Menschen atmet.

- G. F. Knoche

Die Magie der Schönheit

"Etwas Schönes ist stets eine Freude". Obwohl wir von weltlichen Dingen sehr in Anspruch genommen sind, weisen diese Worte Keats doch auf eine oft übersehene Tatsache hin, nämlich, daß das Schöne ein wesentlicher Bestandteil des Lebens ist, der immer war, und der, wie ich vermute, immer sein wird. Wenn die zu ihm gehörenden Dinge entfernt würden, und sei es auch nur aus unserem alltäglichen Leben, so bliebe nur eine trübe Welt übrig. Fast alles Farbige würde verschwinden, es gäbe weder Musik, Literatur noch Kunst, sondern nur noch nüchterne Worte und geschäftliches Gebaren. Der Nutzen stünde an erster Stelle. Ohne die Schönheit hätten wir überhaupt kein Empfinden für das Schöne. Es bestünde kein Bedarf nach Blumen, Sonnenauf- und untergang würden stattfinden und unbeachtet verblassen, der Glanz der Berge und Wälder sowie des gestirnten Himmels würden allein unsere wissenschaftliche Wißbegierde in Anspruch nehmen, ebenso der Gesang der Vögel und das Säuseln des Windes.

Das alles ist wertvoll, weil es im Leben irgendwie mit dem Schönen zusammenhängt. Die meisten von uns sind keine Künstler, Kunstkenner oder Kunstkritiker, aber die Essenz all dessen scheint in unserer Seele eingepflanzt zu sein; denn das wäre ein sonderbarer und ungewöhnlicher Mensch, der nicht in irgendeiner Form auf das Schöne reagieren würde. Ist uns jemals, als wir von einer Landschaft oder von einem Kunstwerk ergriffen waren, der Gedanke gekommen, daß das was wir gerade dabei empfinden etwas außerhalb von uns selbst sei? Die Berge und Seen und die großen Kunstwerke erwecken innere Empfindungen und diese inneren Empfindungen und dieses Verstehen sind es, die den Eindruck der Schönheit hervorrufen. In Wirklichkeit ist es nicht das äußere Auge, mit dem wir sehen, sondern wir empfinden die Reaktionen in unserem Innern. Tatsächlich ist es nicht möglich, etwas außerhalb zu sehen, wenn wir es nicht bereits in uns haben. Das Schöne würde weder

seinen harmonischen Akkord noch das Häßliche seine mißtönende Note anschlagen, wenn diese Eigenschaften nicht in uns wach und bereit wären, darauf zu reagieren.

Diese Tatsache birgt eine ganze Philosophie in sich. Es hilft, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Größe niemals Ehrfurcht erwecken könnte, wenn ihre Samen nicht auch in uns lägen. Andererseits werden wir in der Einsicht bestärkt, daß die Fehler anderer, die uns erzürnen und die tausenderlei mißlichen Umstände, die uns zuweilen zur Verzweiflung treiben möchten, einfach ein uns vorgehaltener Spiegel sind, in dem wir uns, oder vielmehr einen Teil von uns erblicken und zwar den Teil, der erweitert, oder kontrolliert oder einfach emporgehoben werden müßte. Das bedeutet nicht, daß die Fehler anderer in Wirklichkeit keine Fehler sind, oder daß Bäume und Hügel lediglich in der Vorstellung vorhanden sind; denn sie existieren tatsächlich, sonst könnten sie keinen Eindruck auf unser Bewußtsein ausüben. Aber wir sehen von der Welt und von unsern Mitmenschen nur das, worauf wir vorbereitet sind, nichts weiter. In diesem Sinn ist das Leben ein Vorgang, um das, was in uns ist immer mehr zu erwecken, damit es sich entfalten kann. Und diejenigen, die ein umfassenderes Bewußtsein haben, reagieren darauf und verstehen, was wir vielleicht mißdeuten oder nur dunkel wahrnehmen.

Wie viel davon wissenschaftlich anerkannt ist, hängt von den Umständen ab; wenn wir jedoch nur die Dinge um uns äußerlich betrachten, die wir innerlich verstehen könnten, so müßte man annehmen, daß die Wissenschaft auch nur in dem Maße schneller vorwärtsschreiten kann, in dem die Wissenschaftler selbst ihr Begriffsvermögen erweitern. Deshalb würde etwas, das uns helfen könnte unser Wissen zu erweitern, nicht nur ein Beitrag für die Künste, sondern auch für die Wissenschaft, sowie für das Leben selbst sein. Weil die Würdigung des Schönen und der Künste unsere Fassungskraft erhöht, kann sie sicherlich als eine direkte Unterstützung der Wissenschaft angesehen werden, und umgekehrt bereichert das wissenschaftliche Studium den,

der ihre Wunder aufnehmen kann, ohne deshalb in Materialismus zu verfallen.

Es gibt ein tiefes philosophisches Problem, das mit unserer Vorstellung vom Schönen und überhaupt mit unserer Vorstellung von allem übereinstimmt. Bischof Berkeley begründete es damit, daß alles, was wir sehen, in unserem eigenen Bewußtsein ruht und nichts sonst besteht, und daß das Universum, außer in unserem Gemüt, keinen Bestand hat. So extrem es auch klingt, so können wir doch diesen Gedanken nicht unbedingt schnell verwerfen; denn es steckt ein gut Teil Wahrheit darin. Andere Denker haben jedoch darauf hingewiesen, daß die objektive Natur existieren muß, sonst würde sie keine Wirkung auf uns ausüben. Und einige östliche Philosophien erklären, daß, obwohl die uns umgebende Welt existiert, diese in Wirklichkeit nicht das ist, was sie zu sein scheint, und daß die Natur, wie wir sie sehen, nicht das Wirkliche, sondern nur der Schleier des Wirklichen ist, dem gegenüber die sichtbare Welt nur eine Illusion ist: der 'stabile' Tisch ist in Wirklichkeit nicht so stabil; die wahre Sonne verbirgt sich hinter ihrer leuchtenden Scheibe, genauso wie der wahre Mensch mit seinen inneren Augen wahrnimmt.

Was kann man nun bei all dem Wirklichen um uns herum mit einem sicheren Gefühl der Gewißheit erfassen? Mir kommt es vor, als ob wir in dem Bestreben Nachdruck auf wirkliches Wissen zu legen, den Wert unserer inneren Vorstellungen untergraben hätten. Wir haben z. B. so zart und überirdisch über eine Blume geschrieben, über ihre Schönheit, ihre Symmetrie und über den begeisternden Eindruck, den sie auf uns gemacht hat, und alles was wir behalten haben, ist ihr botanischer Name und eine Aufzeichnung über ihre durch die Jahreszeiten bedingten Umwandlungen. Wenn ich meine Empfindungen über diese ungreifbaren Dinge wie Ehrlichkeit, Güte und echte Schönheit der Seele als unwissenschaftlich beiseite legen müßte, dann wäre alles, was ich über meine Freunde an Wirklichem aufzählen könnte, ihre Größe, ihre Farbe und ein paar "vererbte" Merkmale, aber das hieße das Kind mit dem Bade

ausschütten. Und die gleiche Überlegung müßte auf der ganzen Linie angewendet werden.

Joseph Tuckerman, der Bostoner Unitarier, sagte einmal: "Die Seele, die durch den Instinkt stärker als die Vernunft ist, verbindet stets das Schöne mit der Wahrheit." Das Verhältnis zwischen dem Wahren und dem Schönen ist eng verbunden, und daher kann jemand, der die Wahrheit sucht, die Wegweiser des Schönen nicht mißachten. Natürlich liegt eine Gefahr in der Freude am Schönen nur um ihrer selbst willen, und nicht, weil es ein Symbol des Wirklichen ist. Eine derartige Berausung ist so, als wolle man eine Reise unternehmen, aber anstatt den Wegweisern zu folgen, werden wir durch die Bewunderung der Umgebung so gefangengenommen, daß wir jeden Gedanken an unser Ziel vergessen. Doch Schönheit ist von Wahrheit erhellt, wenn wir sie nur als solche bewerten und so wie der Wissenschaftler seine Instrumente gebraucht, benützen würden, um uns über die innere Struktur und die Harmonien der Natur zu unterrichten. Statt dessen ziehen wir uns, furchterfüllt durch die Rückschläge, die uns eine den 'Tatsachen' näherkommende Anschauung zufügt, zurück, wenn beide Seiten dasselbe große Bild durch verschiedene Filter betrachten.

Ein Aspekt, der in folgenden Worten Washington Irving's zusammengefaßt ist, muß noch besprochen werden: "Das Göttliche im Innern ist es, das das Göttliche im Äußern zeigt." Denn der erhabenste und geheimnisvollste Aspekt des Schönen ist, daß er unserer Seele nicht nur eine Andeutung von den Realitäten der Natur oder von der Tatsache, daß sich in unserem Herzen all die Schönheit und Erhabenheit befindet, die wir rings um uns wahrnehmen, macht, sondern auch in unvergeßlicher Weise unsere Verwandtschaft mit allen Geschöpfen und Dingen, ja sogar unsere Einheit mit allem, das lebt, zeigt.

Wenn dann die majestätische Nacht mit ihren Millionen Augen auf uns herniederblickt und wir von der Erhabenheit, die keine Laute kennt, ergriffen sind und der Musik lau-

schen, die ohne Töne ist, kann es sein, daß wir mit voller Klarheit erkennen, daß das Universum unsere Heimat ist und wir lebendige Teile von ihm sind.

- Robert Treat



Niemand kann die alten Philosophien ernsthaft studieren ohne wahrzunehmen, daß die auffallende Ähnlichkeit der Zusammenhänge zwischen allem - sehr oft in ihrer exoterischen Form, in ihrem verborgenen Sinne beständig, - das Ergebnis völliger Übereinstimmung eines gleichzeitigen Gedankens ist: Und zwar war das damals in der Jugendzeit der Menschheit, wo es eine Sprache, ein Wissen, eine universale Religion gab, wo keine Kirchen, keine Glaubensbekenntnisse oder Sekten waren. ... Und, wie gezeigt wird, kam gerade in jenen Zeiten, die von unserem Standpunkt aus gesehen, vom üppigen Wachstum der Tradition verschont waren, menschliches religiöses Denken, in Form allgemeiner Sympathie, in allen Teilen der Welt zum Ausdruck. Ganz offensichtlich sah man, daß, ganz gleich auf welchem Breitengrade auch immer zur Welt gekommen, ob im kalten Norden oder flammenden Süden, im Osten oder Westen, Gedanken durch die gleiche Offenbarung inspiriert wurden, denn die Menschen wurden unter dem schützenden Schatten des selben BAUMES DER WEISHEIT aufgezogen.

- H. P. Blavatsky

Die verlorene Botschaft

Während die Menschheit ihren ungewissen Weg durch das Labyrinth der Zeit entlang tastete, gab es stets einige, die intuitiv genug waren, um wahrzunehmen, daß sich hinter der Fassade unechter Götter und den festgefügtten Formen der von Menschen geschaffenen Glaubensbekenntnisse eine ursprüngliche Weisheit verbirgt, aus der alle Weltreligionen hervorgegangen sind. Ein unvoreingenommener Studierender, der unter der Vielfalt von Namen und dem kirchlichen Prunk, womit jeder Glaube umkleidet wurde, die vielen Ähnlichkeiten bemerkt, kann zu keiner anderen Schlußfolgerung kommen. Man vermutete nicht nur, daß eine archaische Lehre existiert, sondern daß in jedem Zeitalter Menschen von außerordentlich spiritueller Größe erschienen sind und der Zivilisation ihren "unauslöschlichen Stempel" aufgedrückt haben, wie Christus und Buddha, Krishna, Plato, Sankara und viele andere. Eingeweihte im wahrsten Sinne des Wortes.

Da sie ausgesprochene Feinde jeder Form von Dogmatismus waren, kamen sie nicht, um eine "neue" Religion zu gründen, oder der Menschheit weitere Anordnungen der Priesterschaft aufzubürden, sondern versuchten wiederholt die im Menschen liegenden göttlichen Möglichkeiten zu erwecken. Sie bildeten den lebendigen Beweis dafür, daß für jene, die "würdig und befähigt sind", die Quellen einer unsterblichen Philosophie in jeder Himmelsgegend und in jeder Rasse fließen. So wie es immer ist, "viele sind berufen, aber wenige auserwählt" - und die Lehrer und Führer der Menschheit haben die Essenz jener Weisheit immer und immer wieder jenen mitgeteilt, die fähig waren sie zu verstehen und zu verarbeiten. Dabei fielen viele Samen auf felsigen und unfruchtbaren Boden und brachten später knorrige und bittere Frucht. In Übereinstimmung mit dem alten Gesetz haben diese Boten nichts Schriftliches hinterlassen, doch ihre späteren Anhänger taten es und zwar nur in symbolischer und allegorischer Form, die die Gedankenlosen

törichterweise buchstäblich auslegen und dann darauf bestehen, daß es andere auch tun.

"Mensch erkenne dich selbst", "Der Vater und das Himmelreich sind in dir!", "Ihr seid allzumal Götter" - das war der Hauptinhalt ihrer Botschaft. Er bildet den "Schlüssel zu den göttlichen Geheimnissen", und wenn der Mensch diesen einmal besitzt, wird er sich nicht mehr auf falschem Wege in eine Sackgasse führen lassen. Nichts ist für die religiöse Leichtgläubigkeit fataler, als wenn die Menschheit lernt und begreift, daß der Funke der Gottheit - "das Licht, das jedem Menschen leuchtet, der zur Welt kommt", - der einzige Gott ist, den sie erkennen kann. Im Menschen wohnend ist er der wahre Christus, der vorübergehend an das Kreuz der Materie geschlagen ist - der Erhabene Architekt, 'begraben unter dem Schutt' des menschlichen Tempels.

Die Freimaurerei ist reich an Symbolik und Allegorie - die 'universale Sprache' - und bietet jenen, die mit der Auslegung ihrer mystischen Riten, dem toten Buchstaben nach, nicht zufrieden sind, eine seltene Gelegenheit, deren Abstammung von den esoterischen Lehren alten jüdischen Denkens zu verfolgen, das wiederum von der heiligen "Tradition" der chaldäischen Kabbalah stammt. Eine ähnliche Geschichte ist uns in der christlichen Legende überliefert, die viel von ihrem Mystizismus von den Mysterienlehren des alten Griechenlands herleitete.

Daß der größte Freimaurer-Gelehrte der Gegenwart, Albert Pike, die Existenz einer geheimen Weisheit anerkannte, ist klar:

Durch den Schleier aller altägyptisch-priesterlichen und mystischen Allegorien der alten Dogmen, unter dem Siegel aller heiligen Schriften, in den Ruinen von Ninive und Theben, auf den verwitterten Steinen der alten Tempel und auf dem dunkel gewordenen Gesicht der Sphinx von Assyrien oder Ägypten, in den ungeheuren oder wunderbaren Bildern, die die heiligen Schriften der

Veden für die Gläubigen in Indien wiedergeben, in den seltsamen symbolischen Figuren unserer alten Bücher der Alchemie, in den von allen geheimnisvollen Gesellschaften angewandten Aufnahmezeremonien, überall finden wir Spuren einer Lehre, die überall dieselbe ist und überall sorgfältig verborgen wird. Die okkulte Philosophie scheint in den Zeiten, in denen sie ausschließlich für die Erziehung der Priester und Könige vorbehalten war, die Amme oder Patin aller Religionen, der geheime Hebel für alle intellektuellen Kräfte, der Schlüssel zu allen göttlichen Geheimnissen und die absolute Königin der Gesellschaft gewesen zu sein.

Diesem Satz ermangelt es trotz der Tatsache, daß tausende alter Manuskripte durch religiösen Fanatismus mutwillig zerstört wurden, nicht an Wahrheitsbeweisen. Leider gestattet der beschränkte Raum nur ein oder zwei Beispiele aus der Vielzahl des erreichbaren Beweismaterials auszuwählen. Dr. von Purucker schrieb in seinen Grundlagen der Esoterischen Philosophie:

Die Lehren, wie sie in den Upanishaden, im "Totenbuch", in der neuplatonischen Philosophie, in der skandinavischen Edda und anderswo enthalten sind, und die jedermann studieren kann, zeigen, daß sie eine gemeinsame Basis, eine Grundlage und gemeinsame Wahrheit hatten. Verschiedene Menschen lehrten zu verschiedenen Zeiten die gleiche Wahrheit, obwohl sie verschiedene Worte und andere ... Sprachbilder gebrauchten; aber dahinter verborgen war stets die Alte Lehre, die Geheime Weisheit ... Sie stellt in Wirklichkeit die inneren Lehren von Pythagoras, von Plato, sowie den inneren Sinn jener mystischen Lehren dar, die in Griechenland unter dem Namen die Orphischen Dichtungen bekannt waren.

Das Drama ist das gleiche, es wird nur unter verschiedenen Namen und von anderen Darstellern gespielt, doch immer kann der rote Faden der Lehre, die gleiche Philosophie gefunden werden, weil sie in alten Zeiten in den verschie-

denen Zweigen der Mysterien den Kern der Belehrung und Schulung bildete. Vor mehr als 100 Jahren schrieb der brillante und tiefgründige Gelehrte für Griechisch, Thomas Taylor:

Was die Philosophie, mit deren Hilfe die Mysterien enthüllt wurden, anbetrifft . . . so ist sie so alt, wie das Universum selbst; und wie auch immer ihr Fortbestand durch gegnerische Systeme unterbrochen werden mag, zu den verschiedensten Zeiten wird sie immer wieder erscheinen, genau solange wie die Sonne weiterhin die Welt erleuchten wird. Sie wurde zwar und wird wahrscheinlich auch in Zukunft durch üble Beurteilung heftig angegriffen werden, aber die Angriffe werden genau so sinnlos sein, wie der Anprall der Meereswogen gegen einen auf einem Felsen erbauten Tempel. . . . Wie immer sie auch in Zeiten der Barbarei der Verspottung und der Ruchlosigkeit verfällt und in Vergessenheit geraten mag - nach all den Revolutionen der Zeit wird sie immer wieder erblühen.

- Eleusinische und Bacchische Mysterien

Daher kam es, daß die Mysterienlehren, oder die Verlorene Botschaft bewahrt wurden, ob wir dabei die ägyptische Religion oder die Schriften der Perser studieren, ob die heiligen Bücher der Buddhisten, der Hindus oder anderer alten Völker, wo immer solche Schulen wirkten, ob öffentlich bekannt, wenn die Zeit günstig war dafür, oder verborgen, wenn die Zeit "spiritueller Unfruchtbarkeit" angebrochen war. Wir brauchen nur den Ballast des Dogmas und den Mühlstein buchstäblicher Auslegung abzuwerfen, die die sorgfältig ausgearbeitete und verwirrende Kunst der Politik der Pfaffen uns aufgebürdet hat, um zu begreifen, daß jeder von uns soviel Recht auf das "Königreich der Mysterien" hat wie alle anderen auch, vorausgesetzt, daß wir die Regeln des Spiels befolgen. "Lebt das Leben und ihr werdet die Lehre kennen" - die Wahrheit ist vorhanden, aber unsere Aufgabe ist es, sie zu suchen und zu finden.

- Clifton Meek

Es ist möglich, daß die Zukunft Wissenschaftler hervorbringt, die würdig genug sind, um die spirituellen Umstände studieren zu können, die sowohl den Genius im Menschen als auch die biologischen Kräfte, die seine irdischen Wünsche entflammen, anfachen.

- Dr. Franz E. Winkler

Der Mensch ist sein eigener Arzt

"Keine Droge vermag die menschliche Seele zu heilen!" - so hieß das Thema eines wichtigen Artikels, der am 15. Mai 1960 in der Zeitschrift This Week unter der Überschrift "Hüte dich vor LSD!" erschien. Dr. Franz Winkler, ein New Yorker Spezialist für innere Krankheiten, ist der Verfasser. Er ging von seiner "einfachen Stellung eines Arztes" aus, um die Öffentlichkeit vor dem unverantwortlichen und unmedizinischen Gebrauch von Arzneien zu warnen, die Visionen hervorrufen und Gemütsveränderungen erzeugen. Besonders ist er davon erschüttert, daß ein anerkanntes literarisches Genie, wie Aldous Huxley glauben und deshalb erklären sollte, daß "diese neuen Gemütsveränderer" im Laufe der Zeit das spirituelle Leben der Völker, von denen sie eingenommen werden, vertiefen könnten.

Wenn eine solche Vorstellung nur auf wenige beschränkt bliebe, die sich einbilden, sie könnten ohne Schaden zu nehmen, mit der Ekstase, die auf den Gebrauch von Drogen zurückzuführen ist, spielen, um "Gesichte zu sehen und Klänge von überirdischer Schönheit zu vernehmen", so wäre das nicht so schlimm. Tatsache ist, daß heute immer mehr sensitive, aber ungeschulte Personen zur Entspannung, oder weil sie ihr schöpferisches Potential 'erschließen' möchten, unbekümmert mit LSD, Mescaline und verwandten Chemikalien experimentieren. Das Resultat ist, daß der breiten Öffentlichkeit diese mysteriösen und bisher

ungeprüften Substanzen als 'Persönlichkeits-Umwandler' übergeben werden, was dazu führt, daß tausende Gemütskranke, Alkoholiker, Betäubungsmittelsüchtige und dergl. einfach durch die wunderwirkende Droge Erleichterung suchen. Dieser sehnsüchtige Wunsch ist eine äußerst gefährliche Gewohnheit, sagt Dr. Winkler, und "wenn wir zahllose Tragödien vermeiden wollen" müssen die Ärzte und Laien gleicherweise die Tatsache erkennen, daß die Sucht nach Alkohol nicht allein ein körperliches Leiden, sondern auch "eine Krankheit der Seele" ist.

Eine streng kontrollierte wissenschaftlich angewandte Therapie mit Chemikalien "kann dazu bestimmt sein, eine wesentliche Rolle in der Heilkunde zu spielen", weil sie ein 'Tor' zum Herzen des Leidenden öffnen kann; und "das kann tatsächlich ein Schritt in der rechten Richtung sein". Aber unmittelbar darauf fährt Dr. Winkler mit folgenden wichtigen Bemerkungen fort:

Letzten Endes wird sein Geschick nicht durch das Öffnen des Tores bestimmt, sondern durch das, was durch das Tor hindurchgeht. Wenn wir nicht eine Psychologie entwickeln, die die intuitiven Fähigkeiten des Menschen entwickelt - jene Fähigkeiten, die in unserem erdgebundenen Zeitalter schnell eingebüßt werden - kann eine Behandlung mit zu starken Drogen zu einem nicht wieder gutzumachendem Rückfall führen. Kurz LSD genügt nicht.

Die große Sorge, die Dr. Winkler dazu trieb, seine Überzeugung in Buchform zu verbreiten, war die spirituelle und moralische Gesundung des Menschen. Man: the Bridge between Two Worlds § (Der Mensch, die Brücke zwischen zwei Welten) ist das Resultat. Mit tiefer psychologischer Einfühlung, die er sich durch seine dreißigjährige fachmännische Erfahrung erwarb, zuerst in Wien, wo er seinen Doktor der Medizin empfing und später in Amerika, erforschte Dr. Winkler Schritt für Schritt die Ideen, die ihm

§ By Franz E. Winkler, M.D. Harper & Brothers, New York, 1960, 5 Dollar, 268 Seiten, Bibliographie und Index

halfen, die Methoden auszuarbeiten, die er in der Psychotherapie anwandte und die "er in persönlichen Konsultationen immer wieder überprüfte". Wenn aber der Leser nach ausgearbeiteten Anweisungen zur Erlangung eines vollkommenen physischen Vehikels sucht, wird er enttäuscht werden; auch ein orthodoxes Textbuch über Psychologie mit ihrem verwickelten Symbolismus, der verwirrt, wenn nicht sogar entmutigt, wird er nicht vorfinden. Wenn er jedoch nach einer Antwort auf die Frage nach den Ursachen der menschlichen Leiden sucht und nach Mitteln, wodurch die innere Gesundheit wieder hergestellt werden kann, dann wird dieses Buch sehr lohnend sein. In seinen fünfzehn Kapiteln ist das Ergebnis einer lebenslangen Hilfsbereitschaft niedergelegt, die tausenden von Menschen zuteil wurde, die ihrem Arzt jenen Widerstreit der Seele anvertraut haben, der sich in schlechter Gesundheit widerspiegelt.

Aus einem so inhaltsreichen und gut gebundenen Band, der großartige Lichtblicke auf die Lebensreise des Menschen, von frühesten Anfängen an bis zur Gegenwart wirft, können wir jedoch nur ein paar oberflächliche Lichtstrahlen aufgreifen. Dr. Winkler hat ein seltenes Kunstwerk vollbracht: eine vollständige Reihe wissenschaftlicher, medizinischer und philosophischer Erkenntnis ist hier zu einer großen Idee verschmolzen, nämlich, daß der Mensch ein "Bewohner zweier Welten" ist, von denen die eine die spirituell schöpferische Welt ist, die beständig versucht, ihre Schöpfung, das Stoffliche, zu durchdringen und zu erleuchten, und daß die Verantwortlichkeit des erwachenden menschlichen Selbstes darin besteht, als Brücke zwischen beiden Welten zu dienen.

Der Verfasser ist ganz und gar vom moralischen Empfinden im Innern des Menschen überzeugt, daß er sich, trotz der heute so oft vorkommenden tragischen Abkehr von den "animalischen Anschauungen" moderner Psychologen abwendet". Solange wir versuchen das menschliche Gemüt allein aus den Tiefen heraus zu erklären, werden wir

unvermeidlich ein falsches Bild erhalten" - und dennoch ist es diese "tragische Verdrehung, diese Karikatur der Menschheit", die der wesentlichste Gegenstand der Forschung ist. Das Unterbewußte Freuds ist keine Antwort, denn der Mensch ist nicht der Schlamm, in den er dann und wann fallen kann. Andererseits findet Dr. Winkler, daß ein "weltfremder Mystizismus" von geringem Nutzen ist. Die Materie existiert, sie ist real und kann weder außer acht gelassen noch abgeleugnet werden. Man muß wissen wozu sie da ist, aber sie ist nicht der Inbegriff des Lebens. Auch Geist existiert, und die einzigartige Gelegenheit des Menschen liegt in seiner Fähigkeit Stärke und Weisheit aus einer erleuchteten Mischung beider zu ziehen: als ein Produkt aus Geist und Materie ist er somit gleichzeitig der Schöpfer wie das von ihm Geschaffene.

Die Theorie, daß sich der Mensch langsam vom Zustand des Tieres erhoben habe und daß er irgendwie mit Gemüt und möglicherweise mit der Seele ausgestattet worden sei, worauf Wissenschaftler und Erzieher noch beharren, hat überdies in Wahrheit keinen Platz. Für den Verfasser sind wir weder Anthropoiden, in denen das Selbstbewußtsein erwachte noch nebelhafte Geister, denen es nicht möglich ist den warmen Realismus als höchste Aufforderung der Natur zu erfassen: die spirituellen Energien, die vom "Kern unseres Selbstes, der göttlichen Ursprungs ist", herkommen, sowie die Kräfte der Materie, die sich vom Grobsinnlichen bis zum harten Stahl des zergliedernden Intellektes bewegen, in harmonischem Gleichgewicht zu vereinen. Unser Ziel liegt nicht dort, wo wir in die Irre gegangen sind, sondern dieser Irrgang führte uns zu einer Mißdeutung unserer selbst. Als ein Funke des Bewußtseins, der bestrebt ist den Stoff zu beleben, sind wir so begierig darauf ausgegangen, unsere intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln, daß wir sie zu Abgöttern erhoben haben, obwohl wir erkannt haben sollten, daß, je schärfer der Intellekt wächst, (weil er das Wesentliche der Materie ist) es desto schwieriger für das intuitive Licht des Geistes ist, die Seele zu erleuchten. Nicht, daß der Verfasser die Möglichkeiten des

Gemütes geringschätzt, denn der Intellekt ist gewiß ein mächtiges und herrliches Instrument, aber er ist ein Werkzeug und nicht der Mensch selbst. Wenn wir darauf beharren, unsere Energien auf die Erzeugung immer größerer und besserer Gehirne zu konzentrieren, wird die wirkliche Bedrohung unserer Zivilisation nicht die sein, daß Roboter zu Menschen, sondern daß Menschen zu Robotern geworden sein werden!

Schon am Anfang seiner Laufbahn, während seiner Assistentenzeit und seinem Aufenthalt in Wien, hatte Dr. Winkler reichlich Gelegenheit viele Patienten, die durch seine "berühmte psychoanalytische Schulung" gegangen waren, zu befragen; aber, so erzählt er uns, je mehr er die letzten Ergebnisse solcher Behandlungen beobachtete und je eifriger er ihnen nachging, desto sicherer erkannte er, daß das, was als 'Heilungen' angesehen wurde, in Wirklichkeit "eine Verdrängung der Symptome in ernstere psychosomatische Leiden hinein" war. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß er den gegenwärtigen psychologischen Methoden so kritisch gegenübersteht, denn sie greifen nicht an die "Wurzeln der seelischen Leiden" des Menschen. Was geschieht dann? Leider wenden sich viele Menschen Betäubungsmitteln zu, um dem Konflikt zu begegnen; oder, was noch schlimmer ist, sie nehmen Alkohol, Drogen oder sonst etwas zu sich, um das Verlangen der Seele zu stillen. Unsere Absicht scheint verzweifelt daraufhin zu arbeiten, eine möglichst leichte Lösung der Lebensaufgabe zu finden, anstatt das zu sehen, was die Alten so gut verstanden haben, daß in der Anstrengung zu überwinden und nicht im Erfolg der Sieg des Menschen liegt.

Mensch, erkenne dich selbst! - Das ist der Schlüssel der eine völlige und äußerst notwendige neue Einstellung unserer Ideen was die Bedeutung unserer irdischen Existenz anbetrifft, hervorbringen könnte. Der Verfasser sieht hinter der Entwicklung aller Naturreiche, einschließlich der des Menschenreiches "einen göttlichen Meisterplan der Entwicklung" und betrachtet unsere Verbannung aus

dem Garten Eden und die darauf folgenden Kämpfe und Sorgen als bedeutsam und zweckdienlich; denn der Verlust unseres ursprünglichen intuitiven Empfindungsvermögens bewirkt, daß die Seele selbstbewußt und in Freiheit ihren Intellekt entwickeln kann und daher bewußt die Wahl trifft durch Selbstüberwindung zu lernen und weise zu werden.

Dr. Winkler schöpft aus dem riesig großen Reservoir der Weltweisheit, wie sie in Mythe und Legende, in Philosophie und Schöpfungsgeschichte erhalten ist - immer in der Erkenntnis, daß jedes Heilige Buch zwei Phasen behandelt: die äußere Welt der physikalischen Ereignisse, und die innere Geschichte des Geistes. Die Geschichte vom Wachstumszyklus des Menschen, wie er in der Genesis geschildert wird, kann, buchstäblich genommen, wenig überzeugen, aber als "Interpretation des menschlichen Bewußtseins findet sie nicht ihresgleichen."

Was die vielen Märchen anbetrifft, die noch hinzukommen, so betrachtet Dr. Winkler den neuerlichen Versuch Grimm zu verwässern und zu verflachen, nur als ein anderes Symptom der Krankheit unserer Zeit. Unser Blickfeld hat sich irgendwie verschoben, wenn wir ernsthaft über die Erziehung unserer Jugend sprechen, dieser jedoch absichtlich die Gelegenheit nehmen, die gesunden psychologischen Prinzipien, die in der Natur am Werk sind und die ihr Gegenstück in den schöpferischen und zerstörenden Kräften des menschlichen Selbstes haben, zu erkennen, ohne daß der Hinweis von ihren Eltern kommt. Ein sich selbst überlassenes Kind wird sich instinktiv eher mit dem Aufbauenden als mit dem Zerstörenden verbinden. Bei der Jugend findet der Doktor ein sehr gutes Verständnis seiner Schwierigkeiten, was nicht zuletzt eine Aufforderung für uns ältere bedeutet, die wir mehr oder weniger die gesunde Reife unserer Jugend dadurch vernichten, daß wir in der Abgeschlossenheit unseres Privatlebens die wahren Prinzipien, die wir so feierlich predigen, nicht verwirklichen. Von Sokrates spricht er als von einem der "großen Meister wahrer Psychotherapie", dessen Prüfen und Fragen "keinen anderen

Zweck hatte, als im Menschen die Vorstellung über sich selbst und seine Stellung in einem bedeutungsvollen Universum zu erwecken."

Gibt es für die heutigen Männer und Frauen keinen Weg, um jene alte Vorstellung wieder aufzunehmen? Dr. Winkler versichert, daß es einen Weg gibt:

Intuitives Selbsttraining ist eine Sache von allgemeiner Bedeutung und ist allen zugänglich, die danach verlangen. Seine grundlegenden Regeln sind tatsächlich ebenso einfach wie es nur wenig bedarf, um jenen Glauben und Begeisterung zu vermitteln, deren Sinne auf Wunderdrogen für den Geist gerichtet sind ... Nein, inneres Schauen ist, wenigstens für den modernen Menschen nicht das Geschenk eines Schauspieles oder von Extase, sondern die schwererrungene Frucht geduldiger Arbeit.

Bei seiner Ablehnung irgendwelche "besonderen mentalen Übungen" zu verordnen, die leicht mißverstanden werden könnten, legt Dr. Winkler in dieser Zeit der Patentheilmittel und Schnellwunderkuren eine selten anzutreffende weise Zurückhaltung an den Tag. Man gewinnt den Eindruck, als beabsichtige er eine bewußte Umkehrung unserer psychologischen Entwicklung vom Materiellen zum Spirituellen. Der erste Schritt ist deshalb, unsere Aufmerksamkeit auf die bipolaren Kräfte zu richten, die uns zum Denken und Handeln antreiben, und auf "die Polarität zwischen einer Sinneswahrnehmung und einer intuitiven Erfahrung, oder zwischen schöpferischen und analytischen Tätigkeiten achten zu lernen." Wenn uns das gelingt, "ohne für uns eine Belohnung zu erwarten", werden wir bemerken, daß wir uns bereits "auf dem Pfad zur Selbsterkenntnis" befinden. Von Bedeutung ist, daß er uns an die subtilen Gefahren erinnert, die immer auf dem 'stillen, schmalen Pfad' vorhanden sind; denn, ist erst einmal jemand "von den ungeheuren Möglichkeiten des intuitiven Bewußtseins überzeugt, so könnten seine Beweggründe diese wieder zu erwecken nicht mehr selbstlos genannt werden." Deshalb

legt die heilige Überlieferung zu allen Zeiten größtes Gewicht auf höchste moralische Entwicklung bei jenen, die nach einer "höheren Form intuitiver Erkenntnis streben, damit ein selbstsüchtiger Gebrauch ihrer Gaben ausgeschlossen ist."

Viel Nachdruck wird daher auf die Erweckung unserer intuitiven Wahrnehmung und die Pflege ihrer Anwendung gelegt. Aber die natürliche Intuition ist eine flüchtige Sache; unmöglich für den intellektuellen Menschen ihrer habhaft zu werden. Der Versuch "sie zu entwickeln", würde als eine Naturwidrigkeit empfunden werden, denn wie kann ein Gehirn, das nur menschlich ist, eine spontan ausgehende Funktion des Geistes leiten? Doch die meisten von uns versuchen das zu tun. Eine klare Regel für alles das, was sich unserem Zwecke in bezug auf das Ungreifbare entgegenstellt, was man tun und was man nicht tun soll, aufzustellen! Dr. Winkler kennt das alles. Er weiß, daß es Zeitalter dauern wird, bis die Menschheit als Ganzes das innere Schauen erlangt haben wird. Nichtsdestoweniger empfindet er die Lage der Zivilisation an unserem gegenwärtigen Kreuzweg des Schicksals als so ernst, daß er glaubt, wir müßten unsere Aufmerksamkeit - wenn auch nur in unseren "Augenblicken der Andacht" - bewußt auf die Quelle des Seelenlichtes richten.

Wir haben nur wenig Gedankenpunkte, die in diesem bemerkenswerten Buch enthalten sind, berührt. Das vernünftige an die Sache herangehen des Autors und sein beachtliches Mitleid für menschliches Leid in all seinen Phasen, ein Mitleid, das so stark ist, daß es sich nicht fürchtet, um des Heilens willen zu verletzen, geben an sich eine Stärkung und eine Begeisterung. Er erhebt das ganze Problem der Krankheit, ihre Ursache und Heilung in den größeren Rahmen der kosmischen Bipolarität, an der der Mensch teilhat. Gesundheit und Krankheit werden Teile der wachsenden Erfahrung der Seele; Freud und Leid, Geburt und Tod, Licht und Finsternis sind nicht länger unversöhnliche Dinge, sondern ergänzen einander, weil sie essentielle Funktionen des Lebens sind.

Der Mensch ist von Natur aus sein eigener Arzt, aber wenn wir Leid zur Stumpfsinnigkeit einschläfern oder es nicht wahrnehmen wollen oder Konflikte mit Drogen niederdrücken, oder wenn wir versuchen den Tod durch unnatürliche Verlängerung unserer physischen Funktionen aufzuhalten, säen wir Samen des Mißgeschicks, die wir eines Tages ernten müssen. Das kann einer der Gründe sein, von denen Dr. Winkler so einführend als "dem machtvollen Geschenk der Krankheit" spricht, das dem Patienten gewährt werden kann, wenn er zu seinem Doktor gehen kann, um etwas mehr als nur Arzneien zu erhalten, "eine Förderung in Selbsterkenntnis". Wenn aber die heilsame Läuterung durch Nichtbeachtung oder Ungeduld blockiert ist, dann wird später "seine mentale oder physische Unpäßlichkeit, obwohl sie eine Zeitlang in Ruhe liegen mag, in einer weit ernsthafteren Form zurückkehren." Deshalb muß jede Krankheit ihre eigene Rolle spielen und könnte, wenn es gestattet würde, sich als "ein Lichtblick in der Werkstätte des Schicksals" erweisen.

- Grace F. Knoche



Beständig denke ich an jene, die wahrhaft groß sind - an die Namen jener, die in ihrem Leben für das Leben kämpften, die in ihren Herzen die Glut des Feuers tragen. Von der Sonne geboren, wanderten sie kurze Zeit der Sonne entgegen und verließen, mit Ehren ausgezeichnet, die leuchtende Atmosphäre.

- Stephen Spender